Vertrauenskrise des Milizheeres?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **21 (1945-1946)**

Heft 50

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-712551

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER SCHWEIZER SOLDAT

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat" Zürich 1
Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 25 70 30
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1
Tel. 32 71 64. Postcheck-Konto VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 10.— im Jahr

XXI. Jahrgang Erscheint wöchentlich 16. August 1946

Wehrzeitung Nr. 50

Vertrauenskrise des Milizheeres?

Es sind leider nicht nur armeefeindliche Kreise, die davon sprechen, daß durch einige Feststellungen im Berichte des Herrn Generals das Vertrauen in die Fähigkeit unserer Milizarmee, sich zum schlagfertigen Instrument der Landesverteidigung auszubauen, schwer erschüttert worden sei. Man verweist dabei auf die Tatsache, daß General Hans Herzog sowohl, wie General Ulrich Wille in ihren Berichten über die Aktivdienste 1870/71 und 1914/18 schwere Mängel hätten zugeben müssen, die geeignet waren, die Abwehrbereitschaft zu Beginn der Sicherung unserer Landesgrenzen fragwürdig erscheinen zu lassen. Und nun erweise es sich zum drittenmal, daß ein Angreifer mit uns leichtes Spiel gehabt hätte, weil wir in entscheidenden Belangen nicht bereit gewesen seien. Das vom Herrn General festgestellte Fehlen von Operationsplänen und die Zustände bei der Fliegertruppe hätten sich im Falle eines Angriffes auf unser Land derart katastrophal auswirken müssen, daß an systematischen Widerstand gar nicht zu denken gewesen wäre. Es sei einem Verrat an unseren Soldaten gleichgekommen, sie unter derartigen Zuständen in den Septembertagen 1939 an die Grenze zu stellen. Die Folge derart unverantwortlicher Vernachlässigung unserer Abwehrbereitschaft werden nunmehr mit Naturnotwendigkeit die sein, daß das Vertrauen in die oberste Armeeführung schwer erschüttert sei und daß es alles brauche, in Zukunft Disziplin und strenge Mannszucht aufrecht zu erhalten. Auf alle Fälle müsse nunmehr gehörig durchgegriffen werden und es müßten die für die mißlichen Zustände direkt Verantwortlichen den Militärgerichten überwiesen und streng bestraft werden.

Unsere politisch zuäußerst links stehenden Volks-«Führer» gehen in ihren Uebertreibungen sogar noch weiter. Sie postulieren nichts Geringeres als die **Abschaffung der Armee** und deren Ersetzung durch eine «Polizeitruppe», nachdem Bundesrat und die «Herren Obersten» sich als unfähig erwiesen hätten, die Armee auf ihre Aufgabe richtig vorzubereiten. Wir wollen diesen Lächerlichkeiten nicht mehr Bedeutung zumessen, als sie verdienen, sondern uns vielmehr genau daran erinnern, welche Rolle die Befürworter derartiger Absurditäten der Landesverteidigung gegenüber je und je gespielt haben. Die Leute, die zur Zeit nach dem letzten Weltkrieg, als sich alle Friedenshoffnungen als trügerisch erwiesen, das Militärbudget in den Beratungen im Parlament jahrelang sabotierten, die geneigt waren, die Staatsmaxime der strikten Neutralität dann — und nur dann — aufzuheben, wenn ein Angriff von einer **roten** Armee erfolge, die für unser Offizierskorps stets nur Spott und Hohn übrighatten und den Grad der Disziplin bei der Truppe durch Soldatenräte nach russischem Muster bestimmt wissen wollten, sind am allerwenigsten dazu berufen, der Aufhebung der Armee das Wort zu reden. Auch der überzeugteste Vertreter demokratischer Diskussion wird sich weigern müssen, ein derart unsinniges Verlangen in den Kreis ernsthafter Beratung zu ziehen. Zu Selbstmordexperimenten ist das Schweizervolk denn doch sicher noch lange nicht reif. Der Wille zur staatlichen Unabhängigkeit ist durch die sechs Jahre Weltkrieg nicht erschüttert, sondern gefestigt worden. So ist es uns wirklich nicht bange darum, wie die Antwort ausfallen würde, wenn die radikalsten Diktatoren zuäußerst links auf die ausgefallene Idee kommen sollten, ihr nicht weniger verdächtiges als anmaßendes Unterfangen als neueste dubiose Erfindung vom Volke in einer Abstimmung begutachten zu lassen.

Können wir uns über die Theatralik einer Handvoll Salonkommunisten, die sich — sehr zu Unrecht — als Vertreter schweizerischer Arbeiterschaft aufspielen, mit leicht gekräuselten Lippen hinwegsetzen, so geben defaitistische Aeußerungen anderer Kreise schon eher zu denken, auch dann, wenn sich deren Schlußfolgerungen natürlich in keiner Weise mit denjenigen der ersteren decken. Wir halten dafür, daß von einer Erschütterung des Vertrauens in die Armeeleitung nicht die Rede sein kann und daß wir uns davor hüten sollten, mit diesem gefährlichen Wort zu spielen. In welcher Armee der Welt haben sich zu Beginn der kriegerischen Auseinandersetzungen keine Mängel gezeigt! Nicht einmal in jenem Riesenheer, das zur Vorbereitung des Angriffskrieges das gesamte Volksschaffen während eines langen Jahrzehnts beanspruchte und dessen Organisation die wunderbarste und ausgeklügeltste Maschinerie darstellte, klappte alles. Das bedeutet für uns zwar keine Beruhigung, aber es läßt erkennen, wie ungeheuer schwierig es ist, das komplizierte Räderwerk einer Armee aufeinander abzustimmen.

Man wird feststellen, daß es sich bei unserer Armee um **grundlegende** Mängel gehandelt habe, keineswegs um Kleinigkeiten. Der an anderer Stelle dieser Nummer abgedruckte Artikel von Herrn **Oberst i. Gst. Berli** bezüglich der fehlenden Operationspläne zeigt auf, daß der Grad der Bereitschaft unserer Armee ein hoher war und daß man «über die Notwendigkeit vorbereitender Aufmarsch- und Operationspläne für unsere besonderen Verhältnisse sehr wohl verschiedener Meinung sein kann». Es scheinen sich hier Auffassungen **Sachverständiger** gegenüberzustehen, die es nicht ermöglichen, mit aller Bestimmtheit zum Schlusse zu gelangen, daß schwerwiegende und für Erfolg oder Mißerfolg ausschlaggebende Unterlassungen vorlagen. Ob das widerliche Geschrei nach «Köpfen, die fallen sollten», nach den Ausführungen von Herrn Oberst i. Gst. Berli berechtigt ist, mögen die Leser selber beurteilen.

Ueber die «skandalösen Zustände» bei der Fliegertruppe äußerte sich kürzlich in der NZZ ebenfalls ein Fachmann, **Oberst Hans Meier-Müller,** Militärflieger und Chefarzt der Fl.- und Flab-Trp. Er warnt auf Grund eingehender Kenntnis der ganzen verzwickten Materie vor Trugschlüssen und weist auf die großen Schwierigkeiten hin, mit denen hinsichtlich materieller Mittel ein nicht aus der Fliegertruppe selbst hervorgegangener Kommandant der beiden jungen Waffen zu rechnen hatte.

Was not tut, sind zwei Dinge: erstens, mit unserem Urteil ruhig zuzuwarten, bis die notwendigen rein sachlichen Abklärungen durchgeführt sind, und zweitens, sich nicht beeindrucken zu lassen durch das auffällige Herausstreichen negativer Seiten des Generalsberichtes. Den wenigen festgestellten Mängeln stehen, wie dies vom Herrn General freudig anerkannt wird, überwiegend positive Tatsachen gegenüber, die in ihrer Gesamtheit an der Armee nur den irre werden lassen können, der grundsätzlich gegen sie eingestellt ist.

M.

INHALT: Vertrauenskrise des Milizheeres? / Der Bericht des Generals und die Generalstabsabteilung / Leistungen der Feldpost / Nachkriegsgedanken / Was machen wir jetzt? / Ausbildung zum Ortskampf / Das Sturmboot der Pontoniere / Die Seiten des Unteroffiziers / Vorbereitungen auf die SUT / Unsere Rückvergütungen / Terminliste

Umschlagbild: **Das Sturmboot der Pontoniere.** (Phot. ATP-Bilderdienst, Zürich.)